

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Gossletten und J. B. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. sidd., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der **Expres-Compagnie**, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.
Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Die vorige Nummer des „Social-Demokrat“ ist polizeilich confiscirt worden.

Dieselbe liegt in erneuter Auflage (als Nr. 111a), mit Weglassung aller Stellen, welche möglicherweise die Confiscation verursacht haben können, der heutigen bei.

An unsere Parteigenossen.

Die Berliner Polizei hat unser Blatt abermals confiscirt.

Wir leben uns in Folge dessen zu einer vorläufigen Ankündigung veranlaßt.

Gerade diejenigen Artikel, wegen deren die Confiscationen einzutreten pflegen, sind in der Regel solche, welche entweder eine von uns für nothwendig gehaltene Meinungsäußerung Namens unserer Partei dem Gesamtpublicum gegenüber oder einen wesentlichen Beitrag zur Aufklärung unserer Partei selbst enthalten.

Es ist klar, daß wir die Ausübung einer Pflicht, die wir dem gesammten deutschen Arbeiterstande gegenüber übernommen haben, nicht von dem Gutbefinden der Berliner Polizei abhängig machen können.

Darum unsern Freunden nachstehende vorläufige Anzeige:

Wenn, wie es den Anschein hat, die Confiscationen unseres Blattes fortdauern sollten, so wird man Einrichtung treffen, daß von Leipzig oder Hamburg aus, unter Befolgung der dortigen Pressgesetze, alle wichtigeren Artikel unseres Blattes zur Kenntniß der Parteigenossen gebracht, auch an die hervorragenderen Pressorgane und die bedeutenderen Lesekabinette regelmäßig verschickt werden.

Das Nöthige dieserhalb wird für alle Fälle schon in den nächsten Tagen vorbereitet werden.

Köln, die Bourgeoisie und wir.

Die unter diesem Titel begonnene Artikel sind wir leider genöthigt abzubrechen, bevor wir noch zum eigentlichen Gegenstande der Besprechung gelangt sind.

Insofern eine Kritik des Junkerthums unmöglich ist, müssen wir selbstverständlich auch auf eine Kritik des liberalen Bürgerthums verzichten.

Wollen unsere Leser daher diese Artikel als abgebrochen betrachten.

Politischer Theil.

Berlin, 8. August.

Die social-demokratische Partei ist fortwährend der Gegenstand von Besprechungen in der deutschen Presse, wobei vielfache Mißverständnisse noch immer hervortreten.

Es ist uns natürlich nicht möglich, nach allen Theilen Deutschlands hin zugleich bald diesem, bald jenem Blatte Aufklärung zu geben. Und leider ist es uns durch die Berliner Polizei auch unmöglich gemacht, durch leitende Artikel einmal für allemal die einschlägigen Verhältnisse nach allen Seiten hin klarzustellen. Wir müssen also erwarten, daß durch unsere Haltung selbst nach und nach ehrliche Pressorgane die richtige Anschauung gewinnen und ihren Lesern vorführen.

Auf zwei Auslassungen größerer Blätter indessen möchten wir doch heute kurz eingehen.

Die „Schlesische Zeitung“ spricht in einem Artikel, der die Haltung unserer Partei in der Kölnner Festangelegenheit behandelt, die Befürchtung aus, „wir würden uns zwischen zwei Stühle setzen.“ Möge die „Schlesische Ztg.“ bedenken, daß, wie wir wiederholt erklärt haben, die Arbeiterpartei eine selbstständige, der feudalen wie der liberalen Bourgeoisiepartei gegenüberstehende Partei ist und daher in die Lage kommt, bald dieser, bald jener gegenüber Front machen zu müssen. Wenn die „Schles. Ztg.“ dies „sich zwischen zwei Stühle setzen“ nennen will, so finden wir zwar den Ausdruck sehr unzutreffend, wollen uns aber um bloßer Worte willen nicht streiten.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ hat einen Correspondenten zu Berlin, der speciell unser Blatt wiederholt zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht hat. Dieser Correspondent berichtet nun neuerdings:

Gegen die Redaction des „Social-Demokraten“ ist Anklage wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen Ge- setze oder obrigkeitliche Anordnungen und Androhung strafbarer Handlungen erhoben worden. In seiner gestrigen Nummer spricht dieses Blatt von dem Kölnner Festessen als von einer „elenden Fresserei“ und „Champagner- schlemmerei“ und nennt Herrn Classen-Kappellmann eine „Jammergehast“ — Bezeichnungen, welche die Kreuzzeitung heute mit sichtlichem Behagen nachdruckt.

Wir finden diese Art der Berichterstattung — und sicherlich mit Recht — nicht in Ordnung. Wer solches liest, muß glauben, wir schrieben heute das Gegentheil von dem, was wir gestern geschrieben. Wir richten daher an den verehrlichen Herrn

(—) Correspondenten der „Augsb. Allg. Ztg.“ die ergebenste Bitte, den Lesern dieses Blattes die Sache in ihrem richtigen Zusammenhange auseinanderzusetzen zu wollen.

*) Auch die „Ostsee-Ztg.“ möge diesen Punkt beherzigen.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. August. [Das **Botum** des Kronjuristen] besagt zuverlässigen Angaben nach: 1. Dem Erbprinzen von Augustenburg fehlt jedes Successionsrecht auf das Ganze oder einen Theil der Herzogthümer, sowohl weil sein Vater Verzicht geleistet und die wegen der Thronfolgeordnung zu treffenden Anordnungen im Voraus anerkannt hat, als auch weil die Primogeniturerbfolge im augustenburgischen Hause nicht nachweisbar ist; 2. dem Großherzog von Oldenburg steht nur ein eventuelles Reversionenrecht auf den Gontorp'schen Antheil zu; 3. die Succession Christiand IX. ist nach dem Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853, welches in den Herzogthümern rechtskräftig publicirt und eingeführt wurde, allein als rechtsgültig auf das Ganze anzuerkennen, und dessen volles Recht ist durch den Wiener Frieden auf Preußen und Oesterreich übergegangen.

— [Die Confiscationen der Blätter] auf Grund von Artikeln über die Kölnner Festangelegenheit dauern in den verschiedensten Theilen Preußens ununterbrochen fort. Eine geordnete Liste über diese Polizeimaßnahmen zu führen, wäre zwar lobenswerth, ist aber kaum durchführbar.

* **Hamburg**, 4. August. [Zur Arbeiterfrage] berichten die Blätter unter dem heutigen Datum:

In den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterfreunde herrscht seit einigen Tagen wieder große Aufregung. Ein Erlaß der Polizei ist dazu Veranlassung; derselbe verordnet, daß sämtliche in Hamburg einreisende Arbeiter, wenn sie nach drei Tagen keine Beschäftigung gefunden, Hamburg wieder verlassen sollen, während er für diejenigen, welche bereits in Arbeit gestanden haben und aus derselben (einerlei aus welchem Grunde) ausgeschieden sind, bestimmt, daß sie, nachdem sie acht Tage ohne Arbeit gewesen sind, auf dem Stadthause erscheinen sollen, wo ihre Absicht vom Ombudman des Polizeiberrn abhängen soll. Der Arbeiterbildungsverein hielt gestern in Veranlassung dieser Verfügung eine öffentliche Versammlung und beschloß, sich mit den übrigen Arbeitern Hamburgs zu einem gemeinsamen Borgeben gegen diese Verordnung zu einigen.

Wir wundern uns, daß uns unsere Hamburger Freunde über diesen gegen die Arbeitsentstellungen geführten Schlag noch nichts Näheres berichtet haben.

Magdeburg, 7. August. [Urtheil im Bürger Arbeiter-Prozeß]. Sämmtliche Angeklagte, welche wegen der Arbeiter-Coalition in Burg vor Gericht gestellt waren, sind freigesprochen worden. Der Präsident des Gerichtshofes ermahnte die Angeklagten zur „Versöhnung.“

* **Stuttgart**, 5. August. [Zur Redefreiheit]. Der Abgeordnete Hopf, Redakteur des „Graduus“, interpellirte den Minister des Innern in Betreff des Ordnungsrufes, welcher ihm — erst nach Ablauf von acht Tagen! — wegen einer Aeußerung über den König von Preußen ertheilt worden war, und fragte, ob derselbe auf Grund einer preussischen Reclamation erfolgt sei. Die Ant-

wert ward verweigert. Hopp führte hierauf bei dem Präsidenten und der Kammer Beschwerde, ward jedoch abgewiesen und behielt sich weitere Schritte vor. — (Die „Nord. Allg. Ztg.“ dementirt übrigens die Angabe, daß der preussische Gesandte in Stuttgart wegen dieser Anzeigen des Abgeordneten Hopp in der zweiten Kammer reclamirt hätte, und bemerkt, die württembergische Regierung habe dem preussischen Gesandten von selbst ihr Bedauern über den Verfall in der Kammer ausgesprochen.)

* **Wiesbaden, 5. August.** [Zum Umschwung in Nassau, von dem manche Blätter so viel Aufhebens machen, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Die Dinge werden hier nach wie vor in der seit vielen Jahren beliebten schwarz-gelben Weise abgehandelt werden. Weil 1) der Herzog nicht im Geringsten seine bisherigen Anschauungen geändert, und namentlich nicht seine bei so vielen Gelegenheiten aufs Entschiedenste ausgesprochene Anhänglichkeit an Oesterreich in eine „warme Liebe für Preußen“ umgewandelt hat; 2) weil der einzige und wirklich das „System“ anzeigende Staatsminister, der seit dem 7. Februar 1852 fungierende Prinz August Ludwig von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, der an allen gegen Preußen gerichteten Bestrebungen der Würzburger v. d. Pförden, v. Veit und v. Dalwigk, namentlich auch an den wiederholten Versuchen, den preussischen Zollverein zu sprengen, aufs Eifrigste Theil genommen hat, — weder seine bisherige Stelle noch seinen bisherigen Einfluß verloren hat, und fortzufahren wird, ebenso in schwarz-gelbem Sinne zu arbeiten, wie er es seit den Zeiten des Prinzen Emil von Darmstadt und denen des Reichsverwesers Johann von Oesterreich gethan hat. Werden ist nicht vom Schanaplay abgetreten, er ist als Mitglied des nassauischen vom Herzog selbst präsidirten, die Stelle eines Ministerconseils vertretenden Staatsraths vor wie nach einflußreich. Die Hauptstützen des Ministeriums Wittgenstein waren bisher die durch und durch clerikal wie österröisch gesinnten, das nassauische Kriegswesen besorgenden Herren Franz von Holbach und Hieronymus von Ziemiecki; diese beiden Kriegsmänner habe ihre Stellungen nicht eingebüßt; sie genießen vor wie nach das größte Ansehen beim Herzog. Der zum Präsidenten der Landesregierung — und nicht wie man hier und da zu sagen beliebt, zum Minister des Innern ernannte Winter, ist ein alter Bureaunkrat vom reinsten Wasser, von großer Fähigkeit und Festigkeit, der als ein großer Freund Oesterreichs und der „Projekte“ der Mittelstaaten längst bekannt ist. Winter ist nur weit fähiger, bedeutend kenntnißreicher und viel klüger als Werren, der was Kenntnisse und Fähigkeiten betrifft, von den meisten Amtsmännern übertroffen wurde. Der ganz und gar einflußlose von Gagern ist abgetreten. Wo soll da der Systemwechsel liegen? Prinz Wittgenstein ist vor wie nach Staatsminister, und zwar der einzige, dem der Regierungspräsident, jetzt also Wilhelm Winter nicht coordinirt, sondern subordinirt ist. Möge sich unsere Kammer halten, jetzt vornehmlich, gleich der Mittelr. Zeitung, von Versöhnung und einer neuen Aera zu reden. Eine Versöhnung giebt es für Nassau nur dann, wenn dem nassauischen Volke in der so wichtigen, alle andern Fragen an Bedeutung weit überragenden Domainensache — sein Recht geworden ist.

Ausland.

* **Paris, 6. August.** [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält einen Bericht des Marine-Ministers und ein ausführliches kaiserliches Decret über die Reorganisations des ärztlichen Personals und Dienstes in der Marine. — Der Staatsrath ist vom Kaiser beordert worden, eine gründliche Arbeit über das Vereinsrecht vorzulegen. — Die Session der Municipalräthe wird am 13. 1. N. eröffnet werden. Das Decret über die Neu-Ernennungen der Gemeinde-Vorstände soll im „Moniteur“ Mittwoch oder Donnerstag erscheinen. — Hr. v. Lavalette wird nächstens ein Rundschreiben über die Verwaltung und über die Haltung der Tagespresse erlassen. — Die brasilianische Regierung ist ermächtigt worden, in Frankreich Kriegsmaterial anzufaufen. — Die Liquidation des Morny'schen Gesamtvermögens ist beendet worden. Dasselbe stellt eine Jahresrente von 600,000 Fr. heraus. — Spanien will den Krieg gegen San Domingo wieder aufnehmen. Dies wird von den hiesigen Blättern fast ohne Ausnahme mißbilligt. Sie meinen,

*) In wiefern übrigens in einer „warmen Liebe für Preußen“ ein Fortschritt vom deutschen Standpunkte aus besunden werden könnte, ist unterm Trachten unerkennbar. (Ann. d. Red. des „Sec. Dem.“)

Spanien könne seine Gelder, wenn es deren habe, auf bessere Weise verwenden. — Olivier ist aus der Liste der pariser Advokaten gestrichen worden, weil er nicht vor dem Conseil erschien, der ihn vor sich gefordert. Ein Advokat, über den eine solche Maßregel verhängt wird, kann nie mehr Advokat in Paris werden. Doch steht Olivier noch die Appellation an den Gerichtshof frei. — Ein großer Theil der pariser Modegazette ist geneigt, auf das Verlangen ihrer Commis einzugehen, dieäden des Sonntags zu schließen. — Im letzten Monat haben 119 Fallimente in Paris stattgefunden.

— [Zum Schreiben des Herrn v. Lavalette, worin ein wenig Liberalismus zur Schau getragen wird, berichtet die „Allg. Ztg.“:

Das Schreiben hat im Allgemeinen einen guten Eindruck gemacht; doch wie wir gestern die Sache aufsaßen, greift sie heute auch die „Presse“ auf. Dieses Rundschreiben, meint dieselbe, sei nur eine Vorrede, aus der erhelle, wie auch in Regierungskreisen jetzt die Wahrheit Wurzel fasse, daß Ordnung im Lande herrsche, daß das Land reif für die Freiheiten sei, um die es England, Belgien, Holland, die Schweiz und Italien beneide, welche im Vollbesitz der Press-, der Versammlungs- und Vereinsfreiheit seien, dieser Dreieit, welche nothwendig zur Ausübung der vierten Freiheit sei, der Wahlfreiheit; diese letztere sei nichts werth, wenn sie nicht zur Erlangung der drei anderen führe; diese es nicht, Frankreich moralisch tief erniedrigen, wenn man ihm zumuthe, sich bei einem Systeme zufriedener zu geben, das dem so weit zurückgebliebenen Spanien nicht mehr genügt und das in dem ehemaligen Neapel, Parma und Modena der vollen Freiheit habe Platz machen müssen? Auch die Handelsfreiheit, weist die „Presse“ nach, kann nur gedeihen, wo jene anderen vier Freiheiten herrschen, und England hätte ohne ihre Hülfe sich den ebenen Banden des Schutzsystems nie entwunden. Durch die Versammlungs- und Vereinsfreiheit ist im Jahr 1846 Robert Peel aus dem Felde, und durch sie ward 1848 verbietet, daß die Februar-Revolution in London und in England nicht jene Erschütterung zur Folge hatte, die in Wien und Berlin erfolgte. Diese Freiheiten wirkten als Schutzmittel gegen die Revolution, wie das Impfen gegen die Pocken; die Versammlungs- und Vereinsfreiheit in unserem Jahre 1850 verbietet, sei politisch dasselbe, was das Verbot des Impfens gesundheitspolizeilich wäre. Die Geschichte der Schutzblätter im vorigen sei genau die Geschichte der Versammlungs- und Vereinsfreiheit in unserem Jahrhundert. Seit wann habe die Revolution in England aufgehört, Feuer zu speien? Seit sie durch die Freiheit paralysirt ward. Wann werde der Revolutionsgeist in Frankreich völlig aufhören? Wenn der Geist der Freiheit in seine vollen Rechte eingestuft worden, wie in England. Wenn dies aber früher oder später doch geschehen müsse, warum nicht lieber heute als morgen? Demu warum erlöse der Ruf nach Freiheit? Damit man nicht länger bei den Mitteln aufgehalten werde, ohne die man die großen Ziele unserer Epoche nicht erreichen, die schweren Fragen nicht lösen könne, die volkswirtschaftlichen Probleme. So die „Presse.“ Auch die „France“ spricht eifrig für eine gerade, aufrichtig freisinnige Politik, wie sie in dem Lavalette'schen Rundschreiben anklinge, dem man es ansehe, daß es nichts zu vertuschen habe. Es sei der Schlüssel eines Drama's, in welchem die Regierung durch Unparteilichkeit und Mäßigung den Sieg davongetragen. In ähnlicher Weise sprechen sich die „Debat“ und die „Opinion Nationale“ aus. Auch der „Constitutionnel“ der unmittelbar nach den Wahlen mit großer Zuversicht aus dem Ausgang eine Niederlage für die politische Gegner des Kaiserreichs machen wollte, ist heute sehr mild gestimmt und beschränkt sich auf eine lobpreisende Umschreibung des ministeriellen Documentes.

So die „Allg. Ztg.“

Wir unerseits finden, daß es zwischen dem 2. December und der Freiheit keine Vermittlung giebt. Die Freiheit wird in Frankreich ihr Haupt erst an dem Tage wieder erheben, wo der Thron des 2. Decembers in den Straßen von Paris zertrümmert wird.

Spanien. [Der italienische Gesandte. San Domingo.] Aus Madrid, 5. August wird telegraphirt: „Der italienische Gesandte, Marchese Tagliacarne, ist gestern vom Staats-Minister empfangen worden, und wird von der Königin gleich nach ihrer Rückkehr aus den baskischen Provinzen empfangen werden.“ — Die „Epoca“ meldet, daß die mit der englischen Post eingetroffenen Nachrichten aus San Domingo erster Natur sind. Die zwischen General Gandara und den Commissaren der Landes-Regierung abgeschlossene Uebereinkunft ist von Letzterer nicht genehmigt worden. Die von dem spanischen General als unerläßlich

geforderten Garantien für die Personen und die Interessen eines Theiles der Bevölkerung von Domingo werden nicht beachtet, und er hat deshalb eine Proclamation erlassen, in welcher er erklärt, daß 1) Spanien, indem es die Insel räumt, sich alle Rechte einer Wiedereinverleibung derselben vorbehält, daß 2) der Krieg zwischen Spanien und San Domingo fortbauert, und daß 3) die Blocade aller Häfen und Riffen von San Domingo fortbauert.

Vermischtes.

— (Die Berliner Maurer-Gesellen.) Am 6. d. M. fand im Lokale des Berliner Handwerkervereins eine Versammlung der Maurer-Gesellen statt. Von den beiden in der Versammlung vom 25. Juni d. J. beschlossenen Schreiben an die Regierung zu Potsdam und an die hiesige Meisterschaft, in denen eine Lohnerhöhung von 33/2 Prozent gefordert werden sollte, ist letzteres abgegangen. Es ist darauf die mündliche Antwort erfolgt, daß die Meister sehr wohl das Gerechtete der Forderung einsehen, daß die Meisterschaft jedoch nicht einseitig vorgehen könne, sondern es müsse die Regierung bei ihren Bauarbeiten ein Gleiches thun. Es wurde nach Mittheilung dieses Bescheides beschlossen, jetzt das Gesuch an die Regierung zu Potsdam abgeben zu lassen, und wurde ein von Herrn Moriz vorgelegter Entwurf eines Gesuches angenommen.

* (Ein nächtlicher Scandal in Düsseldorf.) Die „Allg. Ztg.“ schreibt vom 7. d.: Ueber einen Vorfall, der vorgestern Abend in der Goldsteinstrasse sich ereignete, sind so übertriebene Gerüchte im Umlauf, daß wir desselben nothwendig erwähnen müssen. Aus gut unterrichteter Quelle geht uns hierüber folgende Mittheilung zu: Zwei Militärpersonen, worunter ein Wachen-Officier, kamen an jenem Abend kurz nach 9 Uhr über die Goldsteinstrasse, — blieben vor einem Hause, hinter dessen Fenster sie Licht bemerkten, stehen und versuchten die Thüre zu öffnen. Als dies nicht gelang, vernahm die sehr achibaren Bewohner dieser Straße, welche ja auch von unserm Herrn Oberbürgermeister bewohnt wird, mit Staunen folgende, von lautem Gelächter und Schreien oft unterbrochene zärtliche Declaration: „Kommen Sie heraus, Fräulein Kl. ach, öffnen Sie, holder Engel, lassen Sie uns herein, — wir wollen Ihnen ein vergnügtes Stündchen bereiten, — wir kommen direkt aus dem R. -Kassen!“ — Damit nun aber diese Serenade auch eine entsprechende musikalische Begleitung habe, rissen die Herren während derselben einen Haufen der in der Nähe befindlichen Trottoirsteine auseinander und trommelten recht wacker auf die ihnen verschlossene Thür. Die Dame des Hauses, welche die Rückkehr ihres Gemahls jeden Augenblick mit Ungeduld erwartete, vergaß endlich ihre Furcht, und eilte entrüftet auf den Balkon, um die Rubeförder kennen zu lernen, froh aber bestürzt wieder zurück, als sie von dem Geschrei: „Ach, ra ist sie ja! — Kommen Sie! — öffnen Sie, holder Engel!“ empfangen wurde. Inzwischen war ihr Gemahl in Begleitung eines Freundes angekommen. Die Herren blieben verwundert stehen, als sie an betreffender Stelle den lauten Scandal vernahmten. Auf ihre Anfrage, was der Unlug denn eigentlich bedeuten solle, hieß es: „Wer seid Ihr, — was wollt Ihr Schw. . . de von uns?“ Die Herren fanden es nicht für angemessen, mit jenen feindlichen Gewalten im nähern Verkehr zu treten, — sie erwiderten nur drei Worte, welche aber eine so wunderbare Wirkung ausübten, daß im nächsten Moment auch nicht die Spur mehr von jenen Rubeförder zu erblicken war. Wie wir nachträglich hören, soll unter jenen drei bezaubernden Worten sich der Name des Regiment-Commandeurs und der eines Eumulanten befunden haben. Die zertrümmerten Trottoirsteine lagen bis heute Mittag noch vor dem betreffenden Hause und ist die beschädigte Fenstereinfassung ebenfalls noch zu sehen.

— (August-Schnee.) Die feierliche Blätter melden, ist gestern und vorgestern in den obersteirischen Gebirgen und auf den kärntner Alpen viel Schnee gefallen. Alle von Graz aus sichtbaren Gebirge zeigten schneebedeckte Rämme. Gleichzeitig wüthete ein fürchterlicher Orkan; er zog von den Windspäheln aus in nördlicher Richtung Gleichenberg zu und richtete, namentlich in den Obsthärten, bedeutenden Schaden an.

— (Das Neueste aus dem Welfenreich.) In Norderney fand am 1. August bei Hof ein Diner statt, an welchem auch das Brautpaar, Prinzess Alexandrine von Preußen und Herzog Wilhelm von Mecklenburg Theil nahmen. Bei Tisch gerühte Seine weißliche Majestät auf das Wohl des durchlauchtigsten Brautpaares einen Toast auszubringen und stimmte darauf „nach althannoverscher Sitte“ ein „Sep Sep-Hurrah“ an, welches neunmal wiederholt wurde und wobei Se. Majestät die Nagelprobe machte.

— (Auch ein Beitrag zum Kölner Fest.) Die spanische Zeitung „Iberia“ theilte ihren Lesern bei Ver-